

De docta tolerantia

Hypothese 1 : Toleranz verweist auf Fremdartigkeit

Der Begriff der Toleranz (vom lateinischen tolerare „erdulden“ oder „ertragen“ entlehnt) gibt bereits einen Hinweis auf die Fremdartigkeit, die uns beim Umgang mit Toleranz begegnet. Ein gleichartiger Gedanke, eine uns verwandte Meinung erfordert keine Toleranz in der Hinsicht, dass sie keine Bewegung auf die Meinung des Anderen erfordert - anders bei einer gegenläufigen Ansicht über einen Gegenstand der Betrachtung oder des Denkens. Toleranz ist also immer ein Verweis auf das Uneigene. Diese Trennung macht das tolerieren der Gegenmeinung erst nötig, ja möglich.

Die Akzeptanz gilt als Steigerung der Toleranz, eine gutheiße Zustimmung. Allerdings ist die Anerkennung bereits im Toleranzbegriff insoweit enthalten, als dass ein Anerkennen der Möglichkeit einer anderen Betrachtung oder Meinung als die Eigene zumindest möglich ist. Sie ist die Zumutung der Möglichkeit.

Hypothese 2: Distanz als Instrument der Annäherung

Die dem eigenen Denken gegenläufige Ansicht, die Toleranz einfordert, wird auch durch die Erduldung nicht eigentlich. Vielmehr bleibt bei der Erduldung eine Distanz, die allerdings durch die Außenperspektive eine rationale Auseinandersetzung vereinfacht. Es liegt ja eine beidseitige Unbelangtheit vor – auch der oder die Andere ist ja hierbei „Ertragender“ oder Betrachter.

Versuch einer Auflösung: die „belehrte“ Toleranz

Es ist also ein Lösungsvorschlag, bei jeder Aussage, die die eigene Toleranz einfordert, ein rationales Element einzufügen: Wie weit kann ich eine Meinung tolerieren, wo wird das Fremdartige sichtbar, das eben Anders bleibt? Und ist die Gegenmeinung ebenso vertretbar wie die Eigene? Was folgt daraus? Wo bietet sich ein Austausch dennoch an?

Letztendlich ist es meines Erachtens unmöglich (und oft auch unnötig), ein vollständiges Einvernehmen im Denken und Fühlen zu erzielen.

Die Forderung nach Toleranz kann also immer aufscheinen, wobei das Gegengefühl oft als Unduldsamkeit bezeichnet wird. Dieser Begriff ist irreführend, denke ich. Denn hier ist nicht die profane Ungeduld gemeint (die schon allein wenig bringt - nach meinen Erfahrungen schafft sie nur Ungeduld bei den Mitmenschen), es geht eher um ein Erwarten von Unkompliziertheit, wo sie einfach nicht möglich ist. Toleranz erfordert Resilienz, das Aushalten der Komplexität. Gerade Gedanken- und Gefühlslagen sind oft mit einem hohen Maß von Komplexität verbunden, und es ist viel Aufmerksamkeit und Zeit notwendig, sie einzuordnen. Nichts anderes sollte man erwarten. Auch wenn es reflektierte Toleranz erfordert.